

Zeitschrift: Zürcher StudentIn : ZS : die Zeitung für Uni und ETH
Herausgeber: Verband der Studenten an der ETH Zürich VSETH ; Verband Studierender an der Uni VSU
Band: 66 (1988-1989)
Heft: 16

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

XZ ST

A.Z. 8001 Zürich

Nr. 16 7. Nr

**Zeitung des VSU
und des VSETH.**

Erscheint wöchentlich,
während des Semesters.

ZÜRCHER STUDENT/IN

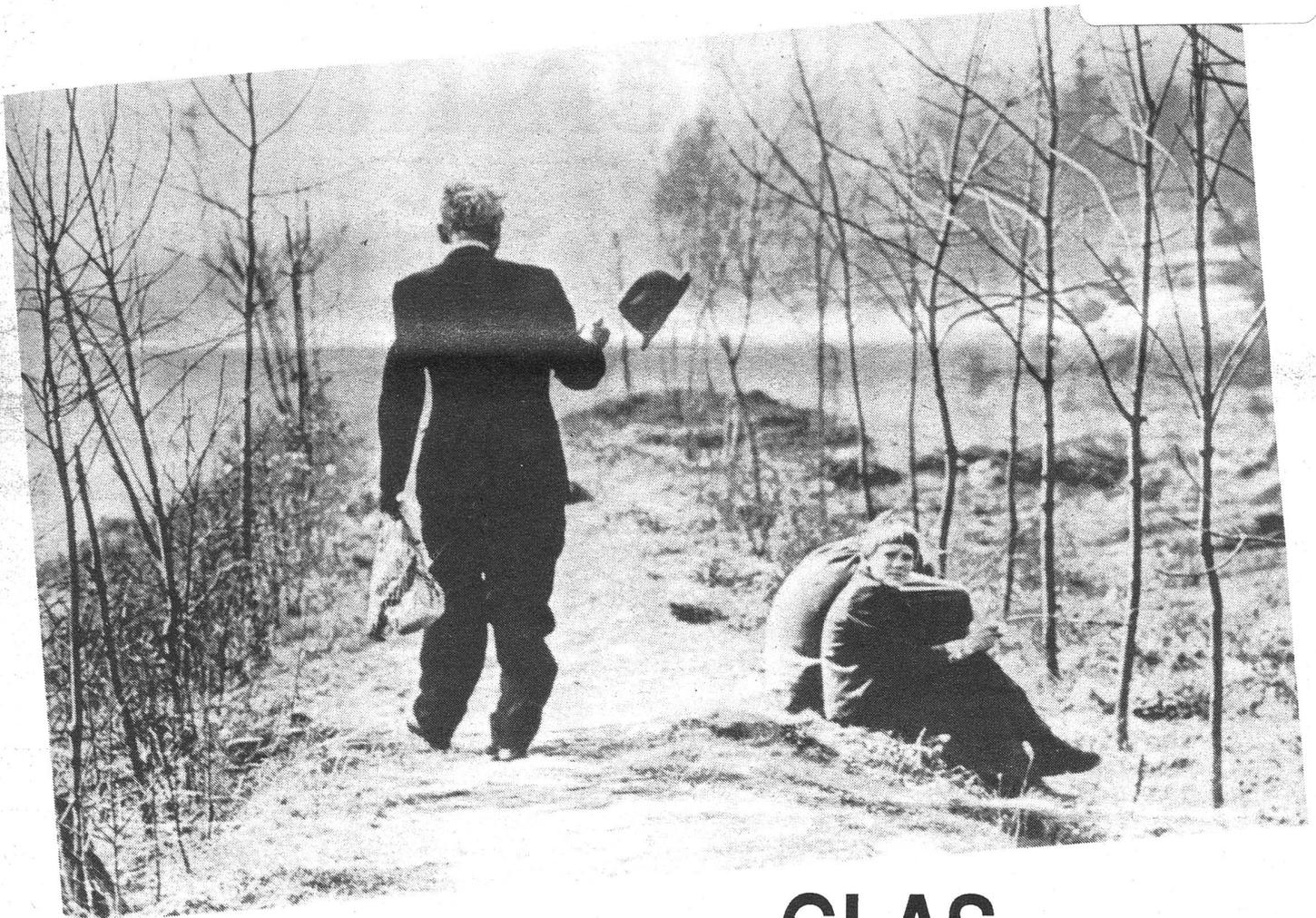


66. Jahrgang
Auflage 12000

Telefon 69 23 88

ZENTRALBIBLIOTHEK
Zeitschriftenabteilung
Postfach
8025 Zürich

4



**GLAS –
UND
ANDERE NÖSTER...**

Hochschul- Absolventen, die kein Semester verschlafen haben, schenken wir ein halbes Bett.

Die EDV-Branche steht allen offen, die mit wachem Verstand durchs Leben gehen.

Voraussetzung ist nicht, dass Sie schon ein Computer-Profi sind.

Sondern, dass Sie es werden wollen.

Die Ausbildung dazu erhalten Sie bei NCR, einem der erfolgreichsten Computer-Unternehmen in der Schweiz.

Dabei lernen Sie nicht nur, was es mit Hard- und Software, mit Systemverkauf und EDV-Anwendungen auf sich hat, sondern auch, wie Sie Ihr Hochschulwissen in die Informatik einbringen können.

Denn jeder Wissensbereich kann von Nutzen sein.

Bei NCR gibt es unzählige Möglichkeiten für Ihre Zukunft. Bestellen Sie unsere Unterlagen.

Wir schicken Ihnen – wie versprochen – auch ein halbes Bett, auf dem Sie in aller Ruhe über Ihre Karrierechancen nachdenken können.

NCR (SCHWEIZ), Postfach 579, 8301 Glattzentrum, Telefon 01/830 15 23.



Creating value.

Editorial

«Manchmal, o glücklicher Augenblick, bist Du in ein Buch so vertieft, dass du in ihm versinkst – du bist gar nicht mehr da. Herz und Lunge arbeiten, dein Körper verrichtet gleichmässig seine innere Fabrikarbeit, – du fühlst ihn nicht. Nichts weisst du von der Welt um dich herum, du hörst nichts, du siehst nichts, du liest. Du bist im Banne eines Buches. (So möchte man gelesen werden.)»

Wir vier von der «zs»-Redaktion sehen Euch, werte LeserInnen, vor uns, wie Ihr Euch die neueste «zs»-Ausgabe schnappt. Und in den Vorlesungspausen versinkt im Universum der brillant geschriebenen Artikel. Wir sehen Euch vor uns, wie ihr ob des attraktiven Veranstaltungskalenders die (Uni-)Welt um Euch vergesst und, wie Kurt Tucholsky, der obige Ode an das Buch 1932 verfasst hat, nur noch lest.

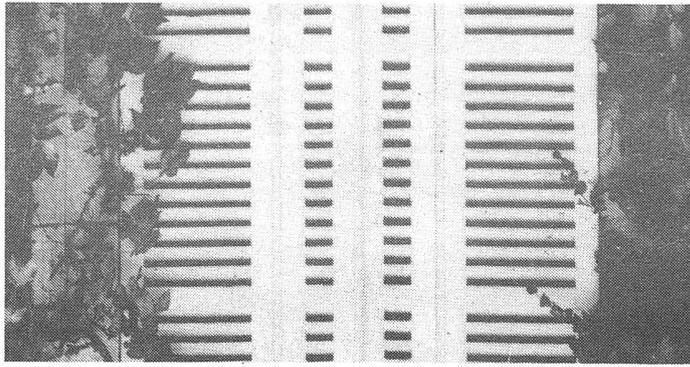
An interessanten Themen besteht ja kein Mangel, und Film- sowie Buchrezensionen kommen bei uns auch nicht zu kurz. Was fehlt, wir gestehen es, sind Leserreaktionen.

Während VSU und VSETH mit ihren Statements zum Gelingen des «zs» beitragen, entscheiden wir RedaktorInnen, welche Themen wir aufgreifen wollen. Um unsere Arbeit möglichst effizient auszuführen, sind wir aber auf Euer Feedback angewiesen, wie jede andere Zeitung auch.

Anregungen, konstruktive Kritiken und eigene Beiträge sind herzlich willkommen. Schreibt an Redaktion «zs», Leonhardstr. 15, 8001 Zürich. Oder telefoniert auf 69 23 88 (Montag – Mittwoch 10 –14 Uhr). Und falls ihr Lust habt, auf eine Tasse Kaffee hereinzuschauen oder gar ein unirelevantes Manuskript abzuliefern: Ihr findet uns gleich neben dem STUZ an obiger Adresse.

Bis bald also.

mh



Einladung zum 1. Ordentlichen Delegierten-Convent des VSETH im WS 88/89

am Dienstag und Donnerstag, 15. resp. 17. 11. 88, jeweils ab 18.15 Uhr im Saal des Studentischen Zentrums (StuZ) an der Leonhardstr. 19

Traktanden:

1. Formalitäten
 - 1.1 Begrüssung, Feststellen der Beschlussfähigkeit
 - 1.2 Wahl der StimmzählerInnen
 - 1.3 Genehmigung des Protokolls
2. Mitteilungen
 - 2.1 Mitteilungen des DC-Präsidenten
 - 2.2 Mitteilungen des Vorstandes
 - 2.3 Mitteilungen der Delegierten
3. Genehmigung der Traktandenliste
4. Rechenschaftsbericht Vorstand Amtsjahr 1987/88 (Beilage weiss)
5. Rechenschaftsberichte Kommissionen 1987/88 (Beilage blau inkl. Extra-Blatt)
6. Jahresrechnung, Bilanz, Bericht Kontrollstelle (VSETH) 87/88 (Beilage rosa)
7. Buchhaltung
 - 7.1 Buchhaltung «zs» (Zürcher StudentIn) (Tischvorlage)
 - 7.2 Buchhaltung KOSTA (Kommission für stud. Anlässe) (Tischvorlage)
8. Arbeitsprogramm VSETH-Vorstand Amtsjahr 1988/89 (Beilage gelb)
9. (Nach-)Wahlen (Vorstand, KfE, KOSTA, u.a.)
10. Statutenänderung (Beilage grau)
11. Budget VSETH Amtsjahr 1988/89 (Tischvorlage)
12. Galerie (Tischvorlage folgt evtl.; evtl. auch nur mündl. Bericht)
13. Mitfahrzentrale (Beilage grau)
14. Varia

Wir zählen auf Euer Kommen! Haltet Euch die beiden Termine frei. Sollte Euch ein Teilnehmen trotzdem **unmöglich** sein, so bestellt die Ersatzdelegierten. Sollten auch diese verhindert sein, so bitten wir um Abmeldung (telefonisch) bei unserem Sekretariat.

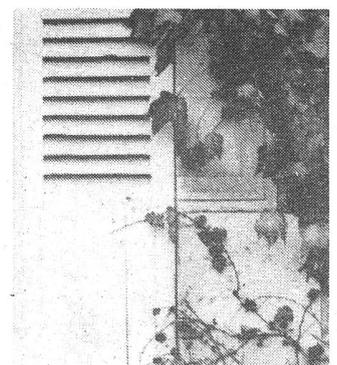
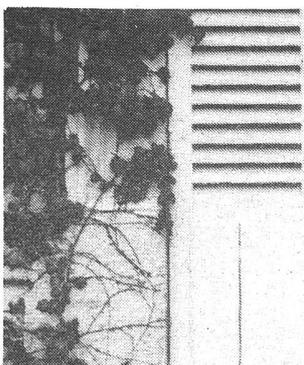
N.B: Food & Drinks garantiert!

Mit herzlichen Grüssen
Reinhard Dammann, DC-Präsident

Papierkorb

• Alle Semester wieder. Nicht nur bei der berufstätigen Bevölkerung hat sich das Vorurteil festgehakt, Studenten hätten Zeit zum Vergeuden; auch an der Universität scheinen gewisse Leute an dieses Ammenmärchen zu glauben. So kommt es zu Semesterbeginn wiederholt vor, dass Vorlesungen und Seminarien in der ersten Semesterwoche noch nicht stattfinden. Man mag das verstehen; schliesslich müssen ja auch Professoren ab und zu in den Zivilschutz einrücken oder sind in den Semesterferien mit dem Nachwort zu ihrer neuesten Publikation noch nicht ganz fertig geworden. Unentschuldig ist hingegen, wie Studenten auf das Ausfallen der jeweiligen Stunden aufmerksam gemacht werden: nämlich beim Zimmer, in dem die Veranstaltung stattfinden soll. Wie gesagt, Studenten haben ja so viel Zeit: Sie überbrücken freudig ein paar Stunden mit mehr oder weniger effizient genutztem Warten an der Uni oder kommen speziell für eine bestimmte Vorlesung an die Uni, nur um dann beim Vorlesungszimmer mittels einer trockenen Mitteilung zu erfahren, dass die Veranstaltung ausfällt. Kein Wunder, dass da die Motivation bereits am Anfang auf den Nullpunkt sinkt! Vielleicht wissen es die zuständigen Organisatoren an der Uni ganz einfach noch nicht: Sinnvoll wäre es, diese zum voraus bekannten Absenzen in der Virine beim Haupteingang oder beim Anschlagbrett im betreffenden Seminargebäude zu vermerken, wo der Student, wenn er sich die Zimmernummer der ausgewählten Veranstaltung aufschreibt, zugleich sehen kann: Aha, diese Vorlesung findet diese Woche noch nicht statt. Eigentlich einfach, nicht wahr?

(rov)



ADAG

LASERLADEN

SEILERGRABEN 41 8001 ZÜRICH TEL 251 49 34 MO-FR 12-18.30

LASERPRINTS AB
ATARI, MACINTOSH UND
MS-DOS DISKETTEN

VERKAUF
APPLE • ATARI • NEC • STAR • LASER

LAYOUT, COMPUTERSATZ & DRUCK

BERATUNG & SCHULUNG

DRUCKEREI

LANDENBERGSTR.10 8037 ZÜRICH TEL 271 99 22
MO-FR 8.30-11.30 / 13-17.30

FLUGBLÄTTER
BROSCHÜREN
TASCHENBÜCHER
DISSERTATIONEN

DRUCKSACHEN-ANNAHME:
DRUCKEREI
LASERLADEN
COMPUTER-SHOP

COMPUTER-SHOP

UNIVERSITÄTSTRASSE 25 8006 ZÜRICH TEL 01/ 252 18 68
TORSTRASSE 25 9000 ST.GALLEN TEL 071/ 25 43 42

FÜR ATARI
SOFTWARE
ZUBEHÖR

ZUM BEISPIEL

ATARI MEGA ST4

4 MB RAM, 720 KB DISK-DRIVE,
MONOCHROM MONITOR SM124,
ABGESETZTE TASTATUR,
MAUS, HANDBÜCHER

+

ATARI SH205

20 MB HARDDISK

+

ATARI SLM804

300-DPI LASERDRUCKER

& TIMEWORKS PUBLISHER
DTP-SOFTWARE

FÜR FR. 5940.--

BARZAHLUNG / LEGIPREIS

SoziologInnen unter sich oder die Demontage eines Images

Vom 4.-7. Oktober 1988 war Zürich das Mekka der deutschsprachigen Soziologie. Über 1600 Personen meldeten sich bei den Organisatoren an, die Zahl der Besucher dürfte über 2000 liegen. Vornehmlich Professoren und AssistentInnen erschienen und gaben ihr Bestes. Auch einige Studentinnen und Studenten nahmen teil. Einer von diesen gibt im folgenden Text einige seiner Beobachtungen preis.

Ein kritischer Soziologe unter Soziologinnen und Soziologen ähnelt einem Doppelagenten im Geheimdienst. Er spürt den feinen Unterschieden nach und deutet sie nach sozialer Relevanz, Macht, Interessen etc. Er stellt fest, wer am Kongress teilnimmt und wer möglicherweise aus Protest oder Desinteresse fernbleibt, und vergleicht die Teilnehmerzahlen der verschiedenen Gesellschaften der Soziologie aus Deutschland, der Schweiz und Österreich. Ebenso werden Umgangsformen und Wiedersehens «freuden», sowie die Urteile der Teilnehmer über den Kongress aufgefangen. Ein schlauer Soziologe hinterfragt eben den Betrieb, übt Kritik und greift zu unsoziologischen Positionen (Bewertungen).

In der Soziologie ist man neutral, d.h. wertfrei. Und die neutrale Haltung strahlt selbst auf so Dinge wie die vom Schweizerischen Bankverein gespendete Kongressmappe (Südafrika lässt grüssen!). Ebenso neutral wie die Grussbotschaften des Regierungsrates der Erziehungsdirektion, A. Gilgen, und des Stadtpräsidenten von Zürich, Thomas Wagner. Beide gaben offen zu, wenig von Soziologie zu verstehen. Wagner wies darauf hin, dass er Vorsteher der Kulturabteilung der Stadt Zürich sei und somit etwas mit Kultur zu tun hätte, und Gilgen brillierte mit seinen soziolinguistischen Kenntnissen der Rechtschreibung.

Dass Gilgens schulmeisterliche Korrekturen des Kongressprogrammes mit Amusement aufgenommen wurden, wäre vor rund 15 Jahren nicht denkbar gewesen. Derselbe hatte damals jegliche Bildungsreform an der Universität abgelehnt. Hierin haben sich die SoziologInnen offensichtlich dem Zeitgeist an-

gepasst. Dem Zeitgeist scheinen sie auch während des Aperitifs nach der Eröffnungsfeier gefolgt zu sein, als sie, statt den Worten von Stadtpräsident Wagner zu lauschen, lautstark ihren privaten Interessen nachgingen und so für einen kleinen politischen Eklat ohne Kenntnisnahme durch breite Kreise sorgten. Sie flohen ins Private und drehten, nachdem sie 68 noch als stark politisiert galten, der «überflüssigen» Politik am Kongress den Rücken zu. War dies ein Boykott der Politik ohne politische Antwort?

«Die SoziologInnenfamilie»

Wenn der Volksmund den PsychologInnen gerne in mythischer Ignoranz psychische Probleme als Studiengrund attestiert, dann könnte man die SoziologInnen sozialer Probleme bezichtigen. Entgegen diesen ideologisch verfärbten Bildern konnte der Beobachter des oben bereits erwähnten Aperitifs mit Staunen feststellen, dass SoziologInnen unter sich sehr gesellig sind. Beim Aperitif konnte sich plötzlich jeder oder tat mindestens so, als wäre er mit jenem Professor oder Studenten gut bekannt. Es war da eine Gemeinschaft, die sich mit Alkohol und Backwaren lautstark amüsierte. Die Gesellschaft rückte in den Hintergrund, das Persönliche lag näher. Nur der feine Unterschied auf den Namensschildern der Deutschen trübte die gemeinschaftliche Idylle. Auf diesen Schildern prangten nämlich die würdigen akademischen Titel wie Dr. oder Prof. Die Bildungshierarchie war präsent. Der findige Analytiker mag sich nun zwei Möglichkeiten denken:

«Hierarchie in Gemeinschaft»
oder «Gemeinschaft als Strategie
zur Erlangung der Hierarchie».

Nun, Kongresse haben die Funktion, die akademische Jugend (Doktoranden) der Zukunft zu präsentieren. Professoren und Institute vermitteln ihren Hoffnungsträgern Referatmöglichkeiten; andere Professoren setzen sich in die Veranstaltungen und hören zu. Wie beim Sport findet der personelle Markt der Akademie statt. Im Unterschied zum Sport winken die Honorare und Ehrungen erst im Alter. Wer also dorthin gelangen will, braucht Sitzleder oder muss Supraleiter erfinden.

Soziologie und Nazizeit

Ein gutes Sitzleder kennen Soziologen aus der Nazizeit. Ein H. Schelsky und viele andere mehr (vgl. *Tages-Anzeiger vom 3.10.88 S. 2, und: Rammstedt O., Deutsche Soziologie 1933-45, 1986*) konnten ihre Soziologie nach dem 2. Weltkrieg weiter lehren. Die SoziologInnen von heute thematisieren die Nazizeit der Vergangenheit und der Gegenwart wenig. Diese Epoche gehört, wie so vieles, der Vergangenheit an. Dennoch meine ich, dass die Problematik in methodologischen Ansätzen in veränderter Form wieder erscheint. So warf zum Beispiel ein Referent in einer Arbeitsgruppe des Kongres-

ses der deduktiven Forschungsmethode (theorieorientierter Ansatz) eine theoretisch-neomarxistische Haltung vor und plädierte für induktive Methoden (empirieorientierter Ansatz). Diese Methoden führen jeweils zu jenen Schlüssen, die dank Inferenzstatistik einen Zusammenhang zwischen Storchpopulation und Geburtenraten feststellen. Eine kritische Haltung gegenüber beiden Positionen ist gewiss angezeigt, nicht hingegen eine Position der Neutralität und Indifferenz gegenüber Folgen vonhaltungen.

Auch SoziologInnen, die von der Nazizeit betroffen waren, wie der Festreferent E. König selbst, gingen nicht auf die Problematik der Nazi-Kollaborateure in der Wissenschaft der Gegenwart ein. Mann ist neutral. Die Verweigerung der Vergangenheitsdiskussion ist schmerzloser und konfliktvermeidend, verdrängt hingegen schmerzliche Realitäten. Die Hinweise von E. König auf erfolgreiche Freunde, Schicksalsbiographien und seinen Sohn zeigen, dass diese ihm näherstehen als die Aufdeckung, Aufklärung und Hinterfragung der anonymen Kräfte aus dem 2. Weltkrieg. Normalität und Erinnerungen und nicht Aktualität prägen die Diskussionen der Soziologie. Ist die Soziologie damit ein Spiegel der Gesellschaft?

Fortsetzung Seite 7



Willkommen In den Cafeterias und Mensen von

Uni Zentrum
Uni Irchel
Zahnärztl. Institut
Vet.-med. Fakultät
Botanischer Garten
Institutsgebäude
Kantonsschule Rambühl
Cafeteria

Künstlergasse 10
Strickhofareal
Plattenstr. 11
Winterthurerstr. 260
Zollikerstr. 107
Freiestr. 36
Freiestr. 26
Ramistr. 76

Frisch, freundlich, preiswert
Wir freuen uns auf Ihren Besuch



Fahrschule Strebel AG

nur staatlich geprüfte Fahrlehrer
Telefon 01. 47 58 58 / 860 36 86
verlangen Sie Informations-
unterlagen



ab Fr. 48. —
im Abonnement

strebel

Sämtliche Kategorien

Theoriekurse: audiovisuell

Nothelferkurse

Treffpunkte: Zürich, Kloten, Bülach,
Regensdorf



**SPANISCH
IN
MALAGA**

4-Wochen-Kurs ab sFr. 400.-

Info: 01/865 53 82 (E. Furrer) oder
CILE, C/Cister 4, 29015 Málaga

Some Like it hot...

CURRY-BEIZ SCHLÜSSEL



Spezialitäten aus Indien + Sri Lanka

Geöffnet ab 16.00 Uhr, So ab 11.30 Uhr
Montag geschlossen

Susi u. Riz Careem
5424 U.-Ehrendingen · 056/22 56 61

5 km nördlich von Baden

SIMONS

KAMM HÄKELER
OTONENKÖLLER
LUMINARATKEM
EMHÄKELER

BRILLENANZENTAGUNG NACHT

Legi: 15%

Simon P. Albertin
Augenoptiker
Untere Zölzle 5
8001 Zürich
Tel. 01 252 3524

**UNI
SPORT**

UNIVERSITÄTSSTRASSE 25
8006 ZÜRICH
TELEFON 01/252 73 20

MARKENSKI
BINDUNGEN
SKISCHUHE

SERVICE

+ SKIBEKLEIDUNG

zu günstigen PREISEN!



Donnerstag, 10. Nov. 1988
19.15 Uhr

in der Wasserkirche

'Ueber die Notwendigkeit,
sich zu erinnern'

Gedenkgottesdienst zur Reichs-
kristallnacht vom 9.11.1938

Predigt: Pfr. Martin Kunz,
Stiftung für Kirche
und Judentum

Orgel: Hans Vollenweider

Samstag, 12. Nov. 1988

14.30 Uhr, Auf der Mauer 6

'Kännsch di uus?'

Stadtführung für Newcomers

Anschliessend, ca. 18 Uhr:
gemeinsamer Znacht

Auf der Mauer 6

T 251 44 10

infra

INFORMATIONSTELLE
FÜR FRAUEN

Mattengasse 27, 8005 Zürich
Tel. 01 44 88 44

Occasionsquelle

VULKARO

Vulkanstr. 34 8048 Zürich

☎ 01/ 62 59 39

An- & Verkauf

Kühlschränke
El.- & Gasherde
Lavabos, WC's
Badewannen
Öl- & Holzöfen
Waschmaschinen

Tiefkühltruhen
Boiler
Durchlauf-
erhitzer
Duschen
Chromstahl-
becken
viele Ersatzteile
usw.



zürcher student/in ZS

Offizielles Organ des Verbandes der Stud-
ierenden an der ETH (VSETH) und des
Verbandes Studierender an der Universi-
tät (VSU). Erscheint wöchentlich wäh-
rend des Semesters.

Redaktion: Bettina Volland, Anna Ken-
ny, Marc Herzka, Roland Vogler
Inserate: Bernie Frei
Bürozeiten: Mo-Mi 10.00-14.00 Uhr
Auflage: 12 000

Redaktion und Inserate: Leonhardstr. 15,
CH-8001 Zürich, Tel. (01) 69 23 88,
PC-Konto 80-35 598 / 80-26 209.
Die Beiträge auf den mit «VSETH» oder
«VSU» gekennzeichneten Seiten sind of-
fizielle Verbandsäusserungen, sofern sie
mit «VSETH» oder «VSU» gezeichnet
sind. Die weiteren im «zürcher studen-
tin» erscheinenden Artikel geben jeweils
die Meinung der Verfasserin/des Verfasser
wieder. Abdruck von Artikeln nur
nach vorheriger Absprache mit der Re-
daktion gestattet. Für unverlangt zuge-
sagte Unterlagen wird keine Verantwor-
tung übernommen.

Herstellung: FOCUS Satzservice/ropress
Redaktions- und Inseratenschluss,
— Nr. 17: 7. 11. 1988, 12.00 Uhr

**C.G. JUNG-INSTITUT
ZÜRICH**

**Psychologische
Beratungsstelle**

Sprechstunden Samstag,
11-13 Uhr (auch zu anderer
vereinbarter Zeit).

Nähere Auskunft:
Tel. 910 53 23

Unentgeltliche Beratung
betreffend Analysen und
Psychotherapien durch di-
plomierte Analytiker oder
Diplomkandidaten, auch in
finanziell schwierigen
Situationen.

**FREIWILLIGE
MITARBEITER/IN FÜR
ERGOTHERAPIEGRUPPE
GESUCHT.**

Frau L. kommt mit
ihrem Alltag nicht
zurecht. Am liebsten
würde sie den ganzen
Tag im Bett bleiben.

Sie kommt zweimal
pro Woche in eine
Therapiegruppe, um
Leute mit ähnlichen
Problemen zu treffen.
Diese Gruppe gibt ihr
Halt.

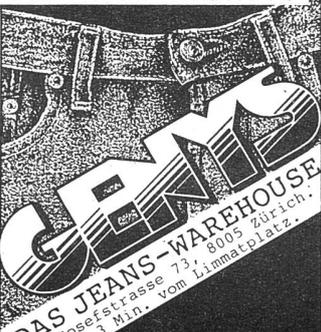
Welche aufgestellte,
sensible Person hat
Lust, einen Nachmittag
pro Woche mit unserer
Ergotherapeutin eine
Gruppe zu leiten.

Sektion Zürich
Schweizerisches Rotes
Kreuz

Tel.Nr. 362 28 28

ACHTUNG!

10% LEGI-RABATT!



DAS JEANS-WAREHOUSE
Josefstrasse 73, 8005 Zürich.
3 Min. vom Limmatplatz.

Fortsetzung von Seite 5

Soziologie heute ...

Soziologie heute ist empiristisches Graben in Daten, Datensätzen und Statistiken. Befragungen sind Trumpf und induktives Arbeiten schleicht sich vermehrt ein. Steht der Soziologie damit eine Rechtsorientierung bevor? Natürlich nicht, denn Wissenschaft ist doch apolitisch!

Ein ortsansässiger Soziologieprofessor beklagte sich in einem persönlichen Gespräch über den Mangel an theoretischen Beiträgen und sprach von einem Theorietiefpunkt. Er ist mit dieser Meinung kaum alleine. Aber dennoch. Diese Ansicht stellt sich zum Beispiel gegen den Forschungsschwerpunkt des soziologischen Institutes in Zürich (empirische Arbeit und Familiensoziologie) und der Konzeption von Nationalfondsprojekten, die in jedem Fall empirische oder verwertbare Resultate fordert. Die Forschungspolitik des Nationalfonds und des Institutes verhindern geradezu theoretische Arbeit.

... und das Positive

Der Soziologe unter SoziologInnen mag Kritik am Kongress und der Soziologie finden, er mag auch Positives sehen. Positiv waren zum Beispiel die vielen Kontakte mit KommilitonInnen aus dem Ausland, die häufig bei Studierenden untergebracht waren. Schliesslich war es für uns SchweizerInnen beeindruckend zu erfahren, wie viele SoziologInnen in der Welt existieren. Die Welt, die war der deutschsprachige Raum mit einigen englischen GastreferentInnen. Die Internationalität reichte somit bis in den anglikanischen Sprachraum hinein. Aber: Soziologie kennt, wie jede andere Wissenschaft, Sprachgrenzen. In diesen bildet sie eine Wissenschaftskultur und eine «Gemeinschaft», die die Hoffnung hat, nicht erst nach 60 Jahren einen der nächsten internationalen deutschsprachigen Kongresse abzuhalten. (Vor 60 Jahren fand der letzte deutschsprachige internationale Kongress in Zürich statt.) Sie hegt auch die Hoffnung, mit der marxistischen Soziologie der DDR und der Oststaaten, mit den Soziologien der lateinischsprachigen Nationen wie etwa Italien, Spanien, Frankreich und dem anglikanischen Sprachraum

in Verbindung zu gelangen und zu bleiben. Für die deutschsprachige Soziologie ist bezüglich der Wissenschaft ein verstärkter Positionsbezug wünschbar. In anglikanischen Referaten war stets eine Bewertung anderer Ansätze zu finden.

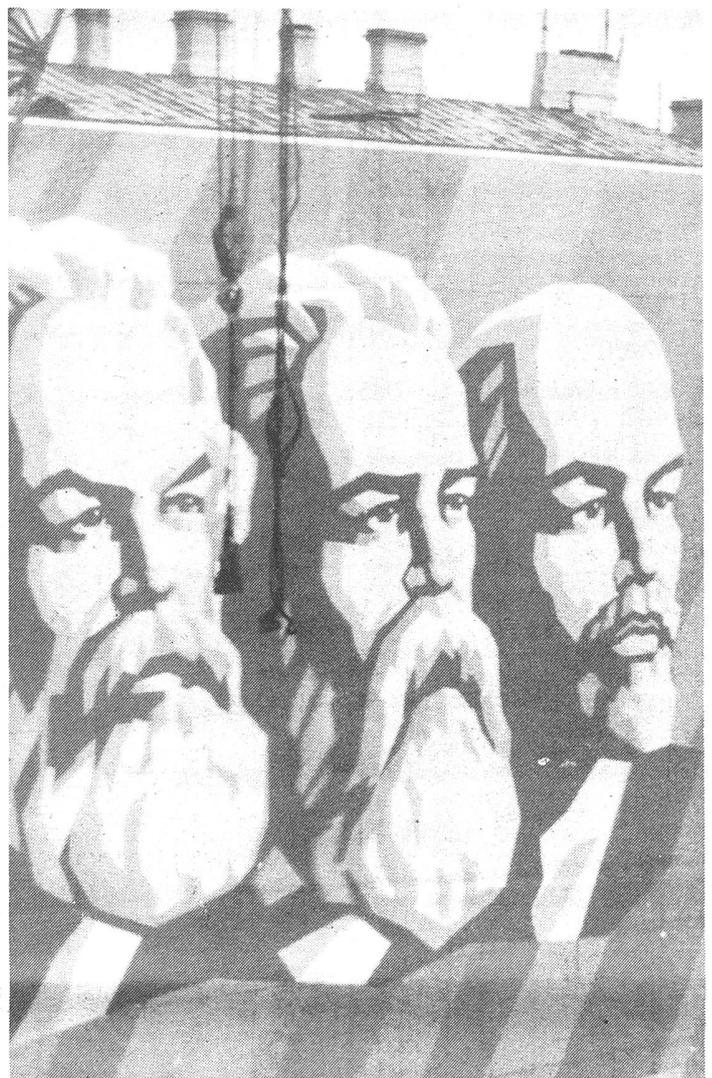
Thomas Feer

Widersprüche rund um die Gentechnologie an der ETH

Wie lassen sich folgende Aussagen in zwei kürzlich erschienenen Artikeln miteinander vereinbaren? In beiden geht es um die Professur von Ingo Potrykus am neu geschaffenen ETH-Institut für Pflanzenwissenschaften. Da wird zum einen in der «Neuen Winterthurer Zeitung» vom 5.10.1988, Seite 7, vom Bau eines Gewächshauses in Eschikon-Lindau berichtet, mit dem in diesem Herbst begonnen werden soll. Dieses werde mit Sicherheitseinrichtungen ausgerüstet, wie sie für **gentechnologische Arbeiten** nötig sind: beständiger Unterdruck, damit keine Mikroben entweichen, ein Bakterienfilter für die Abluft, Spezialanzüge für die Mitarbeiter, eine Materialschleuse, um sämtliche Gegenstände, die hinein- oder hinausgetragen werden, zu sterilisieren, eine Desinfektionsanlage für das Wasser.

Dem Berichtersteller wird von Ingo Potrykus versichert, man baue diese Sicherheitsvorkehrungen nur ein, «weil es jetzt besser geht als später», gentechnologische Versuche seien nicht geplant, erst «irgendwann in der Zukunft» wolle man sich an das Erbmaterial der Pflanzen machen. Und diese Versuche seien natürlich «völlig ungefährlich». Es seien «im Augenblick» keine Freisetzungversuche geplant, man arbeite nicht anwendungsorientiert; wie seine Forschungsergebnisse in die Praxis umgesetzt würden, interessiere ihn «nur ganz nebenbei».

Ganz anders tönt es jedoch im ETH-Bulletin Nr. 213 vom April 1988, «Mehr Gentechnik in der Pflanzenbiologie», ja geradezu euphorisch: «Ingo Potrykus verfügt nun über ein für Schweizerische Hochschulverhältnisse beneidenswert grosses Team von 18 Mitarbeitern», und es ist die Rede von «diesem rasch wachsenden und wirtschaftlich enorm interessanten Forschungsfeld



Bahnhofsplatz, Leningrad, 22. Oktober 1985, in «Die eitgenössische Photographie in der Sowjetunion». Buchbesprechung Seite 11

des Genetic engineering bei Pflanzen». Durch das neu geschaffene, abteilungsübergreifende Institut, «das Pflanzenbiologen und Agronomen vereint», würden nun «Grundlagenforschung und Anwendung näher zusammerrücken».

Wenn man den Artikel genau liest, kommt man zum Schluss, dass es da sehr wohl um absolut nicht ungefährliche **gentechnologische Versuche** bei Pflanzen zum Zwecke der späteren Anwendung in der Praxis geht. Oder wie sonst ist es zu verstehen, dass Ingo Potrykus beim Wechsel

vom Friedrich-Miescher-Institut der Ciba Geigy an die ETH «sein ganzes angestammtes Forscherteam mitnehmen» konnte?

Es heisst heute schon, es sei einfacher, eine Pflanze einem Agrogift anzupassen als umgekehrt. Deshalb verwundert es nicht, dass weltweit der Markt sowohl für das Saatgut wie auch für die Pestizid-, Dünger- und Pharmaproduktion von ungefähr zehn Grosskonzernen beherrscht wird. Einer davon ist zum Beispiel Ciba Geigy...

Die gentechnische Agrarrevo-

lution wird aber verheerende Auswirkungen in den Dritt-Welt-Ländern nach sich ziehen. Auch bei uns greift die Anwendung der Gentechnologie in wichtigste Lebensbereiche ein mit in keiner Art und Weise vorhersehbaren Folgen. Ja, es ist sicher nicht übertrieben zu behaupten, dass durch sie die genetische Vielfalt auf unserem Planeten in grösster Gefahr ist.

Wir stellen an die ETH folgende kritische Fragen:

1. Ist es so, dass diese forcierte Forschungstätigkeit im Hinblick auf die beabsichtigte Revision des Patentgesetzes mit dem Ziel einer Patentierung von gentechnologisch erzeugten lebenden Organismen erfolgt?

2. Kann garantiert werden, dass aus diesem Hochsicherheitsgewächshaus keine beabsichtigte oder unbeabsichtigte Freisetzung von gentechnologisch veränderten Lebewesen möglich ist?

3. Ist die planmässige Ansiedlung von solcherart veränderten Organismen vorgesehen?

Arbeitsgruppe
Gentechnologie
Grüne Partei Kanton Zürich

regelmässig

alle Tage

StuZ-Betriebsleitung
Reservationen und Reklamationen werden in der Zeit von **12.00–15.00** entgegengenommen, StuZ, Leonhardstr. 19, 2. Stock, Tel. 256 54 87

VSETH-Sekretariat
geöffnet während dem Semester von **12.00 bis 15.00**, während den Semesterferien nur Di und Do von **12.00 bis 15.00**

KfE-Bibliothek
Jeden Tag über Mittag geöffnet. Sie erteilt auch Informationen über Drittweltprodukte, Polyterrasse, Zi A 73, **12.00–13.00**

HAZ
Schwules Begegnungszentrum, Sihlquai 67, 3. Stock, Mo–Sa **19.00–23.00** sowie So **11.00–14.00**. Offene Diskussionsrunde ab **20.15**

Frauenkommission
Briefkasten im StuZ, Frauenzimmer, StuZ, Leonhardstr. 19

VSU-Büro
geöffnet täglich **10.00–14.00**

AusländerInnenkommission (AuKo)
Nach Vereinbarung, VSU-Büro, Tel. 69 31 40, Rämistrasse 66, 2. Stock

montags

Frauenkommission des VSU/VSETH
Präsenzzeit: **12.30–14.00**
Sitzung im Frauenzimmer, StuZ, Tel. 01/256 54 86, **14.00–16.00**

UmKo des VSETH
Die Umweltkommission (UmKo) regt Verbesserungen innerhalb der ETH an, resp. informiert über Probleme ausserhalb der ETH auf dem Gebiet Umweltschutz. Wir treffen uns montags um **12.15** im UmKo-Büro (Universitätsstr. 19)

StuZ
geöffnet: **12.30–14.30**

dienstags

KD (Kleiner Delegiertenrat des VSU)
VSU-Büro Rämistr. 66, **18.00**

Infostelle für PsychostudentInnen
Kaffee u. Tips fürs Studium, Rämistr. 66, **12.15–14.00**

AKI
Santa Messa, **18.15**
Gebetsgruppe, **20.00**

AIV-Club Loch Ness
Bar-Club-Diskotheek seit 1968, Clausiusstr. 33, ab **20.00**

HAZ
Schwulenbibliothek, Sihlquai 67, Bücherausleihe, **19.30–21.00**

HAZ
Jugendgruppe «Spot 25», Sihlquai 67, ab **20.00**

HAZ
Beratungsstelle für Homosexuelle, **20.00–22.00**, Tel. 42 70 11

Frauenbibliothek
Frauenbibliothek Zürich, Mattengasse 27, 8005 Zürich, offen **18.00 bis 22.00**

INFRA (Informationsstelle für Frauen)
Mattengasse 27, 8005 Zürich, Tel. 44 88 44, **14.30–20.00**

Rechtsberatung von Frauen für Frauen
c/o INFRA, Mattengasse 27, 8005 Zürich, Tel. 44 88 44, **16.00–19.00**



mittwochs

Rebeko VSU/VSETH
Rechtsberatung von Studis für Studis. VSU- und VSETH-Mitglieder gratis! Polyterrasse Zi A 74, **12.00–14.00**

Esperantistaj Gestudentoj Zürich
Wochentreff der esperanto-sprechenden StudentInnen. Auch für Interessenten. Uni Lichthof (Seite Ausgang), **13.00**

Studentengottesdienst
von Campus für Christus, Gemeindezentrum «Im Grüene», Freiestr. 83, **19.00**

AKI
Gesanglich-musikalische Einstimmung **19.00**, Eucharistiefeier und Imbiss **19.15**, Hirschengraben 86

HAZ
Jugendgruppe «Spot 25» für junge Schwule bis 25, Sihlquai 67, ab **20.00**

Rote Fabrik
Ziegel ooh Lac, Schlemmermerneü, ab **20.00**, Vorbestellung nötig

donnerstags

Stipeko VSETH/VSU
Falls Du irgendwelche Fragen oder Mühe beim Ausfüllen der Formulare hast oder der Stipendienentscheid negativ ausgefallen ist, kannst Du Dich bei uns kostenlos informieren lassen. Die Stipendienberatung ist eine Dienstleistung des VSU und des VSETH und berät Dich unabhängig von den kantonalen Stellen. **Offen** während des Semesters, **10.00–13.30**, im StuZ, 2. Stock, Leonhardstr. 19, Tel. 256 54 88

UMKO des VSETH
Universitätsstrasse 19, **12.00–13.00**

Infostelle für PsychostudentInnen
Kaffee u. Tips fürs Studium, Rämistr. 66, **12.15–14.00**

Frauzentrum Mattengasse
Telefonische und persönliche Beratung für lesbische Frauen, Tel. 44 73 71, **18.00–20.00**

AIV-Club Loch Ness
Bar-Club-Diskotheek seit 1968, Clausiusstr. 33, ab **20.00**

AKI
Bibelkreis, Hirschengraben 86, **19.30**

Frauenbibliothek
Frauenbibliothek Zürich, Mattengasse 27, 8005 Zürich, offen von **18.00 bis 22.00**

Bankenpikett
Paradeplatz, **12.15**

AG-Umwelt des VSU
BiuZ-Zimmer Uni Irchel, **12.00**

StuZ
geöffnet: **12.30–14.30**

freitags

EHG
Morgenbesinnung, Auf der Mauer 6 7–8
Beiz, Auf der Mauer 6, **12.15**

Rote Fabrik
Taifun: Disco und Bar, ab **22.00**

HAZ
ZABI – Schwule Disco, StuZ, Leonhardstr. 19, **22.30–03.00**

Hochschulvereinigung der christlichen Wissenschaft
Uni HG HS 210, **12.15–13.00**

StuZ
geöffnet: **14.30–17.30**

sonntags

Quartierzentrum Kanzlei
Zmorgebuffet, anschliessend Matinee (siehe WOKA), Café ab **10.00**

HAZ
Sonntagsbrunch im Begegnungszentrum, Sihlquai 67, **11.00–14.00**

ausserdem

AG Umwelt
InteressentInnen melden sich auf dem VSU-Büro, Tel. 69 31 40

AG Unipartnerschaft Managua/San Salvador
InteressentInnen melden sich auf dem VSU-Büro, Rämistr. 66, Tel. 69 31 40

Notteléfono für vergewaltigte Frauen
Tel. 271 46 46
Mo, Di, Fr, **09.00–20.00**
Mi, Do **16.00–20.00**
Fr. Nacht **24.00–08.00**
Sa. Nacht **24.00–08.00**

KLEININSERATE

HIFI / HIGHTECH

Videoberatung (Produktion, Schnitt, Geräte) **Multimedia**, Anwandstr. 34, Tel. 242 32 49
Neu: Farbige Prints ab Videotapes, TV, Disketten etc. *sofort* und wirklich super! Das gibt es *nur* bei: **Multimedia**, Anwandstr. 34, Tel. 242 32 49

ARBEIT

AB SOFORT:
SUPERJOBS zu vergeben. Was? «zürcher student/in» an Uni und ETH bringen.
Stundenlohn: **HOCH!**
Informationen bei:
Redaktion «zürcher student/in»;
Tel.: 69 23 88 (Mo–Mi 10–14 Uhr)

TRAINING

Qualifizierte Lehrer erteilen Unterricht in
***Flamenco *Klassisch *E-Bass**
La Guitarra Musikschule Limmatstrasse 35, 8005 Zürich,
Tel. 01/44 60 20



diese Woche

Montag, 7. Nov.

Filmpodium

Erzählung für Sandra (CH 1988), 14.30
 Los dias de junio (Argentinien 1985), 17.30
 Das Tagebuch einer Verlorenen (Deutschland 1929), 20.30

AG Lesungen

Lesung mit *Iso Camartin*.
 Deutsches Seminar, Zi, 221 oder 225, 19.00

Dienstag, 8. Nov.

Filmpodium

La Republica perdida II (Argentinien 1985), 14.30
 Erzählung für Sandra (CH 1988), 17.30
 Los dias de junio (Argentinien 1985), 20.30

Studentenbibelgruppen VBG

«Meine Lebensaufgabe erkennen» Gottesdienst mit Studentenberater *Dr. R. Lindenmann* in der Helferei, Kirchgasse 13, 19.30

ETH, Abteilung XII

Lesung mit *Wolfgang Hildesheimer*. ETH-Hauptgebäude, D 7.1, 17.00

AKI

VIKO-Treffen, 19.30

Mittwoch, 9. Nov.

Filmpodium

Flussfahrt mit Huhn (BRD 1983), 14.30
 Erzählung für Sandra (CH 1988), 17.30
 Sinfin (Argentinien 1986), 20.30

VSU/cfd

Vortrag von Frau *Sumaya Naser*, Lehrerin an der palästinensischen Uni Bir Zeit im besetzten Gebiet der Westbank. Anschliessend Diskussion. Uni-Aula, 12.15

ZU VERKAUFEN

Ein Hab' ist besser als zwei Hättich... Einkaufen im «Brockelade Arche». – Hohlstrasse 485, 8048 Zürich. Zwischen Letzipark und Europabrücke, Bus 31 bis Luggwegstr. – Ab 9 Uhr offen, Do bis 21 Uhr, Mo geschlossen. Verkauf, Räumungen und Abholungen. Tel. 493 10 12.

Donnerstag, 10. Nov.

Filmpodium

Sinfin (Argentinien 1986), 14.30
 La Republica perdida II (Argentinien 1985), 17.30
 Erzählung für Sandra (CH 1988), 20.30

Zürcher Filmtreff

Gespräch mit *Matthias von Gunten* über seinen Film *Reisen ins Landesinnere*. Pressefoyer, Stadelhoferstrasse 12, 20.00

Kulturkarussell Rössli Stäfa

Die Kinder von Furna, ein Film von *Christian Schocher*. Informations- und Filmabend des WWF über Bergwelten. 20.30

Theater an der Winkelwiese

"L atelier d Alberto Giacometti", ein Stück von *Jean Genet*. 20.15

EHG

Gedenkgottesdienst zur *Reichskristallnacht*. Wasserkirche, 19.15

Studententheater Zürich

"Der Liebe wegen...", Szenen und Bilder von *Arthur Schnitzler*. Theatersaal der Uni Irchel, 20.00

RSJ- Unigruppe

Vortrag von *Catherine Samary*, Dozentin an der Uni Paris: "Plan, Markt und Demokratie", Uni-Hauptgebäude, Hörsaal 103, 12.15

AKI

Beginn: Bibelkreis/P.W. Schnetzer 19.30

Freitag, 11. Nov.

Filmpodium

Flussfahrt mit Huhn (BRD 1983), 14.30
 Sinfin (Argentinien 1986), 17.30
 Seegeier (Schweden 1916), Im Glauben unterwegs (Brasilien 1986), 20.00
 Creepshow (USA 1982), 23.00

Kanzlei, Kino Xenix

Retrospektive *Agnes Varda*: *Elsa la Rose* (F 1966), 21.00
Ulysee (F 1982), 23.00

Studententheater Zürich

"Der Liebe wegen...", Szenen und Bilder von *Arthur Schnitzler*. Theatersaal der Uni Irchel, 20.00

Theater an der Winkelwiese

"L atelier d Alberto Giacometti", ein Stück von *Jean Genet*. 20.15

Kulturkarussell Rössli Stäfa

Smomos Theater spielt "selbender", ein Stück von *Guido Bachmann*. 20.30

Theater am Neumarkt

Tage für Neue Musik: Ensemble Köln, 20.15

Theatersaal Rigiblick

Theater Pandaemonia mit "Alice", eine Schachquadrille in acht Feldern, frei nach *lewis Carroll*. 20.30

AKI

Tanzplausch, Hirschengraben 86, 19/20.00

Samstag, 12. Nov

Filmpodium

Erzählung für Sandra (CH 1988), 14.30
 Les quatre cent coups (F 1959), 17.30
 Der Schuh des Patriarchen (CH 1988), 20.30
 Creepshow (USA 1982), 23.00

Kanzlei-Turnhalle

Konzert mit UNKNOWN - MIX, 20.00

Theatersaal Rigiblick

Theater Pandaemonia mit "Alice", 20.30

Studententheater Zürich

"Der Liebe wegen...", Bilder und Szenen von *Arthur Schnitzler*. Theatersaal der Uni Irchel, 20.00

Rote Fabrik

Das andere Video und die neuen Medien:
Malfunktion (1983), Wir bitten nicht länger um Erlaubnis (1985), 15.00
 Die neue Kunst des Strafans (1987), *Martxa eta Borroka* (1988), 17.00
Exilio (1984), Briefe aus Wiwili (1987), *Schatila*, auf dem Weg nach Palästina (1988), 20.00
Geisterfahrer (1986), 24.00

EHG

Stadtführung für Newcomer. Treffpunkt: Auf der Mauer 6, 14.30

Theater an der Winkelwiese

"L atelier d Alberto Giacometti", ein Stück von *Jean Genet*. 20.15

Theater am Neumarkt

Tage für neue Musik: Gitarrenduo Evers-Weigel, Berner Streichquartett.

Sonntag, 13. Nov

Theater am Neumarkt

Tage für Neue Musik: Gitarrenduo Evers-Weigel, Berner Streichquartett, 16.30
 Ensemble Hesperis, Concert surprise, 20.15

Rote Fabrik

Das andere Video und die neuen Medien:
 Die lange Hoffnung (1984), 17.00
 Die lange Brücke (1982), *Sprache des Körpers* (1980), *Kindertheater im Unterricht* (1985), *Lothar Quinte - 40 Jahre Malerei* (1983), Wenn das der Herzog wüsste... (1984), 20.00

Studententheater Zürich

"Der Liebe wegen...", Bilder und Szenen von *Arthur Schnitzler*. Theatersaal der Uni Irchel, 18.00

Theatersaal Rigiblick

Jugendtheater Rosmarie Mezentin: "Wolfgang und Wolfgang" - ein Mozart-Stück, 17.00

Filmpodium

Der Schuh des Patriarchen (CH 1988), 14.30
 Mutter Krausens Fahrt ins Glück (Deutschland 1929), 17.30
 Les quatre cents coups (F 1959), 20.30

Mittwoch, 9. November 88, 12.15 Uhr, Aula Uni

Bir Zeit – Hochschule im besetzten Palästina

Es spricht Frau *Sumaya Naser*, Lehrerin an der palästinensischen Uni Bir Zeit im besetzten Gebiet der West Bank, über den Alltag unter israelischer Militärherrschaft über die nationale Kultur der PalästinenserInnen über ihren Widerstand – die Intifada über die Rolle palästinensischer Frauen über Verständigungsmöglichkeiten mit Israel Vortrag und Diskussion in deutscher Sprache

Mittwoch, 9. November 88, 12.15 Uhr, Aula Uni

Veranstalter: VSU, cfd/Christlicher Friedensdienst



Grösste Auswahl der Schweiz

Über 150 Modelle
 Fussball-, Lauf-
 und Trainingsschuhe

mit Legi 10%

stets günstige Angebote!

**FUSSBALL-CORNER
 OECHSLIN
 ZÜRICH**

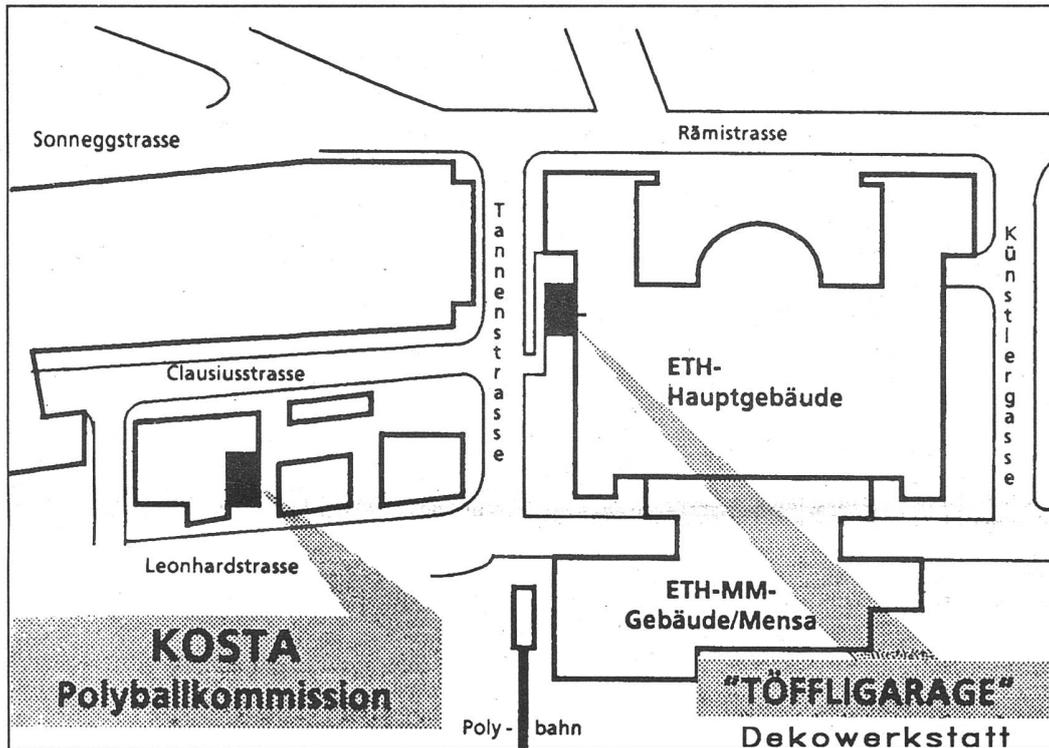
Schaffhauserplatz 10 362 60 22
 oder 362 62 82
 und Sihlfeldstrasse 88
 Neue Muster- und Auslaufartikel
 mit grossem Rabatt!
 (Lochergut) 242 63 10



GRATIS



an den Polyball



Vom 7. bis 25. November 1988 bist Du rund um die Uhr in der Töffligarage der ETH als Dekorationshelfer willkommen!



Dshamilja

«Ich schwöre es, die schönste Liebesgeschichte der Welt», schreibt Aragon 1959 über die Diplomarbeit «Dshamilja» von dem inzwischen bekannten Autor *Tschingis Aitmatow*.



In ihrer Verfilmung von Dshamilja (1969) ist es *Irina Poplawskaja* gelungen, die stimmungsvollen poetischen Bilder der «schönsten Liebesgeschichte der Welt» auf die Leinwand zu bringen. – Ein Film, der dem Buch gegenüber keine Abstriche macht.

Die Liebes- und Leidensgeschichte wird vom erwachsenen Maler Seit, rückblickend auf seine erste unerfüllte Jugendliebe, erzählt. Er erlebte auf den langen Lieferungsfahrten zum entlegenen Bahnhof das langsame Aufblühen der verbotenen Liebe zwischen seiner Schwägerin Dshamilja, die er vergötterte, und dem melancholischen Kriegsverletzten Danijar. Auch er wurde auf den nächtlichen Heimfahrten von den unschuldigen Liebesgesängen Danijars verzaubert, die in ihm die Ahnung der wahren Liebe

weckte. Er war der einzige, der die Flucht der Liebenden verstand und ihnen den Bruch mit den alten Traditionen verzieh.

Um seine hoffnungslose Liebe zu Dshamilja, die ihm die Schönheit der Welt offenbarte, zu bewältigen, versucht er seine wehmütige Sehnsucht künstlerisch auszudrücken und findet durch diese Erfahrungen zu seiner Berufung: dem Malen.

Der Film, der an die Werke *Alexander Dowschenko* erinnert, entspricht der Tradition der grossen russischen Kunst wie die Novelle von *Tschingis Aitmatow*. So sind Film und Buch ein «must» für jeden. Gerade inmitten der Schwemme der «Glasnost»-Publikationen. (Voraussichtlich ab Mitte November im Kino Raz-zia.)

ak

Die zeitgenössische Photographie in der Sowjetunion

Der erste Eindruck: nostalgische Bilder. Man glaubt sich in vergangene Zeiten zurückversetzt, bis der Blick auf die darunterliegende Jahreszahl fällt. Die meisten Aufnahmen stammen aus den letzten zehn Jahren, die der Herausgeber dieses beeindruckenden Photobands, *Wiktor Misiano*, als die höchste Reife der sowjetischen Photokunst bezeichnet.

Ende der 70er Jahre entstand in der Sowjetunion eine Subkultur, die sich mit den Erfahrungen der sowjetischen Photographie der 20er Jahre und mit den neusten Strömungen der westlichen Photographie auseinandersetzte. Diese Bewegung führte zu einer Verbindung zwischen Photographen und Künstlern, die sich gegenseitig ergänzten. Die sowjetische Avantgarde-Kunst wurde durch die konzeptuelle Photogra-

phie und die Photographie um eine neue Wahrnehmung und ein neues Verständnis der sozialen Wirklichkeit bereichert.

Wie die damalige Strömung der Avantgarde-Kunst beschäftigt sich die neue sowjetische Photographie fast ausschliesslich mit den sozialen Problematiken. So lässt sich die zeitgenössische Photographie der Sowjetunion auch unter den Begriff «Soz-Art» (soziale Kunst) einreihen.

Daraus erklärt sich die Nostalgie, die wir als Westler teilweise in diesen Bildern sehen. Zum einen ist es die Entwicklungstechnik der 20er Jahre und zum anderen die sozialen Themen wie etwa «Untergang des russischen Bauernstandes», «Industriestadt» oder «Sterbendes Dorf».

Ein spezieller Grund für die dominierende Rolle der sozialen Thematik in der sowjetischen Photographie könnte die Tatsache sein, dass die Photokunst selbst ein soziales Phänomen darstellt. Der reine Kunstphotograph existiert in der Sowjetunion als soziale Figur nicht. Die real existierende Photographie ist ein technisch-industrieller Prozess, eine Zeitschriften-Reportage, die die Wirklichkeit neutral abzubilden hat, ohne sie zu interpretieren.

In dieser Hinsicht ist dieser Bildband einmalig. Erstmals zeigt das photographische «Auge» die Wahrheit des sowjetischen Alltags ohne falschen, verhüllenden Pathos. Dazu schreibt *Eric A. Peschler* im Geleitwort:

«Wir im Westen sind es gewohnt, unser Leben von allen Seiten zu betrachten und auch der Photographie als Gattung einer Kunst eine Funktion zuzugestehen. Wir pflegen die Gebrechen und Gebrechen der kapitalistischen Welt nicht zu kaschieren. Wir verbergen nicht das Elend der Armen, die Not der Arbeits- und Obdachlosen, wir decken schonungslos auf, woran unsere Gesellschaft krankt: Alkoholismus, Drogenmissbrauch, Prostitution und Kriminalität. Alles das gibt es auch im Sozialismus. Das ist nichts Neues. Also ist Häme nicht am Platz. Neu ist einzig, dass im Zeichen von 'Glasnost' und 'Perestroika' die Wirklichkeit ungeschminkt abgebildet werden darf, dass sowjetische Photographen mit diesem Buch zum erstenmal die Möglichkeit erhalten, sich mit der Welt, in der sie leben, kritisch auseinanderzusetzen. Wenn dies hier wie dort richtig begriffen wird, kann dieses Buch einen wertvollen Beitrag zum gegenseitigen Verständnis leisten.»

Dieses Buch ist für alle geeignet, die sich für die Vorgänge in der Sowjetunion interessieren, und besonders für die, die keine Lust haben, sich mit langen «Glasnost» und «Perestroika»-Theorien auseinanderzusetzen.

ak

Herausgeber: Wiktor Misiano, Titel: Die zeitgenössische Photographie in der Sowjetunion. Schaffhausen, 1988. Verlag «Photographie» AG.





Kath. Studenten-
und Akademikerhaus
Hirschengraben 86
8001 Zürich, 01 / 47 99 50

BIBELKREIS

Im Wintersemester lesen und bedenken wir

DIE GLEICHNISSE IN DEN EVANGELIEN



Diese biblischen Bildgeschichten sind nicht Illustrationen einer abstrakten Wahrheit, sondern die Hinführung des Alltags in die Wahrheit Gottes. Eine sehr wichtige und zu oft vernachlässigte Lektüre!

Jeden Donnerstag von 19.30 - 21.00 Uhr im Aki.

Beginn: 10. November
Mit P. Willi Schnetzer

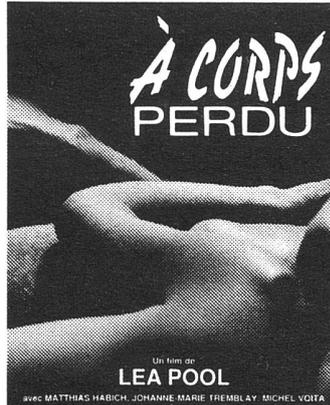
Männer kaufen BOSS bei Bernie's!

Mit Legi 10% Rabatt!

VSETH-Spots

Neue Öffnungszeiten der Freizeitwerkstatt

Die bis Ende Juni vom VSETH betriebene Freizeitwerkstatt im ETH-Zentrum, HG D 38, steht – nach Übernahme durch die ETH und einem eingeschränkten Betrieb während der Semesterferien – allen Studierenden und den anderen Angehörigen der ETH mit Beginn des WS 88/89 wieder täglich für die Durchführung von Metall- und Holzarbeiten zur Verfügung. Die beiden Werkstattleiter, Herr Schlatter und Herr Huszai, freuen sich auf Werkstattbesucher während der neuen Öffnungszeiten: Mo, Di, Mi, Fr 13.00–17.00 Uhr und Do 17.00–21.00 Uhr. Telefonisch ist die FZW unter 256 42 02 zu erreichen.



Nach Ihrem Überraschungserfolg mit ANNE TRISTER gelang der in Kanada lebenden Westschweizerin Léa Pool ein weiteres, sehr emotionales Werk:

A CORPS PERDU hält einen Vergleich mit *JULES ET JIM* von Truffaut und *BLOW UP* von Antonioni stand. *Il Messagero*

Ein Universum von grosser Schönheit! Umwerfende Bilder!

L'actualité

Schweizer Triumph in Venedig: Das Publikum feiert *A CORPS PERDU* mit einer wahren Ovation.

Tribune de Genève

Demnächst im Kino

MOVE 1
im Nagelhof beim Rutenplatz, Tel. 01 69 14 60

* * * * * TANZ * * * * *

Langsamer Walzer, Tango, Mambo, Foxtrott, Rock'n'Roll, Samba, Merengue, Twist, Wiener Walzer, Slow Rhythm, Quickstep, Rumba, Cha-Cha-Cha, Jive

jeden Sonntag von
20.15 bis 23.00

Forchstrasse 91, Zürich
Tram 11 oder Bus 31 bis
Hegibachplatz

Eintritt: Fr. 10.-
Studenten Fr. 5.-

Tanz-Palais-Club Zürich,
Postfach 3360, 8049 Zürich



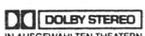
DIE BRAUT DES PRINZEN

The Princess Bride

Der zauberhafte, neue Film von "Stand By Me"-Regisseur ROB REINER, nach dem Buch von WILLIAM GOLDMAN (The Untouchables)

CINEMA ABC 2

Beim Hauptbahnhof
Waisenhausstrasse 2-4 • Tel. 211 82 52



Original Soundtrack bei phonogram



Kath. Studenten-
und Akademikerhaus
Hirschengraben 86
8001 Zürich, 01 / 47 99 50



Was, Du kennst ihn noch nicht, den
TANZPLAUSCH im Aki?

Am 11. November ist es wieder soweit: Wir beginnen um 19.00 Uhr mit einer Stunde einfacher Volkstänze und fahren dann um 20.00 Uhr mit Standard- und lateinamerikanischen Tänzen fort.

Eine gute Gelegenheit, eingerostete oder bisher unbemittelte Tanzbeine tanztüchtig zu machen. Ungeübten zeigen wir gerne den einen oder andern Tanzschritt vor.

Spezielle Musikwünsche bitte selbst mitbringen (Plattenspieler und Kassettengerät vorhanden). Helen und Susanne

Luchino Visconti La terra trema

Italien 1948 – Schwarzweiss – 165 Min. – Regie und Drehbuch: Luchino Visconti, mit den Einwohnern des Dorfes Acì Trezza (Sizilien)
Dienstag, 8. November, um 18.30 Uhr, im ETH-Hauptgebäude, Saal F1
Achtung: nur mit französischen Untertiteln!

Visconti war einer der ersten norditalienischen Regisseure, die sich mit dem wirtschaftlich ärmeren Süden beschäftigten. Ursprünglich wollte er in Sizilien einen Episodenfilm über den Kampf der Fischer, der Bauern und der Schwefelarbeiter realisieren, an dessen Ende der Sieg des vereinten Proletariats stehen sollte. Entstanden ist schliesslich nur die erste Episode: eine präzise Studie über den Wirtschaftskreislauf in einem Fischerdorf. Einerseits werden dort die Fischer und ihre Familien von den Grosshändlern schamlos ausgebeutet, andererseits sind die Händler ihrerseits auf die Arbeit der Fischer angewiesen.

Der junge Fischer Ntoni will diesen Abhängigkeitsmechanismus durchbrechen. Er nimmt eine Hypothek auf das Haus seiner Eltern auf, schafft sich ein Boot an und fischt auf eigene Rechnung. Trotz der hohen Kreditzinsen kommt Ntonis Familie zu Wohlstand, bis ein Sturm das Boot zerstört und damit der Familie jegliche Lebensgrundlage entzieht. Das Haus wird schliesslich verpfändet, die Familie muss ausziehen. Ntoni bleibt nichts anderes übrig, als die Grosshändler wieder um eine Arbeit als Tagelöhner zu bitten.

Dem Meer, von dem die Existenz der Fischer im Grunde zualterererst abhängt, misst Visconti eine untergeordnete, allenfalls mystische Bedeutung bei. Von der ersten Einstellung an – ein Panoramaschwenk über den Marktplatz, wo sich die wirtschaftlichen Interessen treffen und über das Lebensauskommen entschieden wird – arbeitet Visconti den geradezu exemplarischen Lernprozess der marxistischen Ideologie heraus: dass nämlich keiner selbständig aus seinem Klassenschicksal ausbrechen kann.

Erst die solidarische Vereinigung aller Klassengenossen führt zu einer Befreiung des einzelnen. Diese Erkenntnis gibt Ntoni denn auch am Ende an ein Mädchen – stellvertretend für eine neue Generation – weiter, indem er ihm anvertraut: «Wir müssen lernen, uns gegenseitig zu lieben und alle gemeinsam zu handeln.» Davonlaufen und im Norden sein Glück

zu versuchen, wie dies Ntonis Bruder tut, bedeutet lediglich eine Flucht vor dem Klassenkampf, aber keinen Ausweg. Visconti belegt dies selber in seinem zwölf Jahre später entstandenen Film «Rocco e i suoi fratelli», einer indirekten Fortsetzung zu «La terra trema», welche die Filmstellen in zwei Wochen zeigen werden.

Das höchste Ziel der Kunst, hat Visconti in seinem berühmten Bekenntnis zum Kommunismus von 1946 festgehalten, sei es, «die Stellung und die Gefühle eines Menschen inmitten von anderen Menschen klarzumachen, ihre Solidarität durch die Erkenntnis ihrer Leidenschaften zu verstärken». In «La terra trema» hat Visconti zwar durchwegs Laiendarsteller eingesetzt, die in ihrem selbst innerhalb von Sizilien schwer verständlichen Dialekt sprechen. Er hat die Wirklichkeit dieser Menschen jedoch derart ästhetisiert und in genau durchdachte Bildkompositionen eingebracht, dass sich aus dem banalen Fischeralltag eine intime Poesie entwickelt. Damit hat Visconti sich weit mehr als dem blossen Neorealismus verschrieben: Er hat für den Film den *poetischen Realismus* entdeckt.

La Salamandre

Schweiz 1971 – Regisseur: Alain Tanner, mit Bulle Ogier, Jean-Luc Bideau, Jacques Denis.
Vorfilm: Alunissons (Schweiz 1970) von Ernst und Gisèle Anserge.
Donnerstag, 10. November, 10.30 Uhr, ETH-Hauptgebäude F1.

Alain Tanner, einer der bekanntesten Schweizer Regisseure, hat es von Anfang an verstanden, die Zeichen der Zeit filmisch umzusetzen. Prägnante Männer- und Frauengestalten stehen bei ihm im Vordergrund, «Verrückte», da sie das Wesen der normalen Welt bestimmen. Krank sind sie jedoch nicht, bloss «eigen», wie wir sie gerne umschreiben. Indem Tanner in «La Salamandre» «Gesellschaftsunfähige» sozialkritisch darstellt, zeigt er, nach welchen Regeln unsere Gesellschaft funktioniert. – In der Krisensituation zeigt sie ihr wahres Wesen.

Tanner hat in einem Text zu «La Salamandre» geschrieben, man müsse in der Schweiz, wo die Skandale so diskret sind, filmend sieben Vorhänge beiseite schieben, um an die Wahrheit zu kommen.

Eine andere wichtige Rolle spielen in seinen Filmen, wie auch bei seinen Westschweizer Kollegen Michel Soutter und Claude Goretta, die Frauen. Ihre Filme werden auch als «feministische Filme» bezeichnet, da sie die Frauen nicht in eine Klischeerolle drängen, wie es in den meisten Spielfilmen der Fall ist. Die Frauen sind bei ihnen stark und menschlich und vermitteln die ideologischen Botschaften der Autoren.

Im zweiten Spielfilm von Tanner, «La Salamandre», gelingt es Rosemonde, den Journalisten Pierre und den Poeten Paul aus ihrem Loch herauszuholen. Ihr aktives Aufbegehren, ihre Weigerung, sich von irgendwem in irgendwessen Namen kaputt machen zu lassen, ist eine Lektion für die beiden etwas komischen Skeptiker, die Rosemonde nicht grundlos Laurel und Hardy nennt.

Tanners Männergestalten heissen stets Paul oder Pierre, da sie schlicht «die Männer» verkörpern. Sie sind irgendwie bodenlos, fühlen sich leer und können diese Leere allein nicht überwinden, flüchten sich lieber in Sehnsüchte hinein, finden endlich Halt bei Frauen.

Ob einem Tanners Charaktere passen oder nicht – fest steht, dass seine Filme ehrlich sind...

Salomone Pitschen



«Wie der Salamander unbeschadet durchs Feuer geht»: «Le salamandre» mit Jacques Denis (links) und Jean-Luc Bideau

Frauen



lesen Männerliteratur

Vortrag mit anschließender Diskussion,
jeweils montags 19.00 Uhr im Zürcher Puppentheater,
Stadelhoferstraße 12, 8001 Zürich.

- 14. November 1988 **HELEN MEIER**
über *Miguel de Unamuno: Ein ganzer Mann*
- 28. November 1988 **GERLIND FRINK**
über *Hans Christian Andersen: Die peinlichen Katastrophen der Liebe*
- 12. Dezember 1988 **URSULA KRECHEL**
über *Johann Wolfgang v. Goethe: Die Wahlverwandschaften*
- 9. Januar 1989 **MARIA KUBLITZ**
über *Max Frisch: Montauk*
Christa Wolf: Störfall
- 23. Januar 1989 **IRMGARD ROEBLING**
über *Lilith - Die Frau vor Eva*
- 6. Februar 1989 **MARIELLA MEHR**
über *Hermann Burger: Die künstliche Mutter*

VORVERKAUFSSTELLEN:

Buchhandlung Pinkus, Froschaugasse 7
Buchhandlung am Zürichberg, Zürichbergstraße 17
Frauenbuchladen, Gerechtigkeitsgasse 6

Eintritt 9,- sfr Pass für alle Veranstaltungen
Programmheft 3,- sfr einschließlich
Programmheft 40,- sfr



Eine Veranstaltung der SP des Kantons Zürich



Semesterprogramm der
RSJ-Unigruppe

Plan, Markt und Demokratie

Die ökonomische Krise der Sowjetunion, die heute von Gorbatschow offen ausgesprochen wird, zeigt die Probleme der bürokratischen Planwirtschaft von Stalin bis Breschnew. Die meisten Reformer stellen heute jedoch die Wahl zwischen Plan (den sie mit Bürokratie und totalitärem Staat verbinden) und Marktmechanismen (die sie mit dem Begriff der Freiheit gekoppelt sehen). Zu diesem Spannungsverhältnis zwischen Planwirtschaft, Marktmechanismen und den damit verbundenen Hoffnungen für eine Emanzipation der Gesellschaft dieses Semester einen Lese- und Diskussionszyklus durch. Die Zukunft der sogenannten sozialistischen Staaten und ihrer Wirtschaftsformen soll dabei ebenso diskutiert werden wie die Hoffnung auf eine sozialistische Perspektive in den heute kapitalistischen Ländern.

Als Grundlage des Zyklus wurde ein Reader mit Texten zusammengestellt, der an der Anfangsveranstaltung bezogen werden kann. Zudem werden verschiedene Fachleute im Verlauf des Semesters zu den Diskussionen beigezogen. Der Semesterzyklus beginnt mit einer Veranstaltung am 10. November, 12.15 Uhr an der Uni (Hörsaal siehe Anschlagbrett): Plan, Markt und Demokratie – erste Problemstellung, mit *Cathrine Samary*, *Cathrine Samary* ist Ökonomeprofessorin an der Uni Paris IX-Dauphine und Autorin u.a. des Buches *«Le marché contre l'autogestion – l'expérience yougoslave»*. Die Veranstaltung wird übersetzt, der Eintritt ist gratis.

Der Reader und das aktuelle Programm kann bestellt werden bei: RSJ-Unigruppe, Postfach 3241, 8031 Zürich

Gut gebrüllt, Bär

Grosse Worte sind nicht Jean-Jacques Annauds Sache. Der französische Regisseur hat sich in seinen Filmen bislang stets für Verhaltensformen interessiert, die sich nicht mittels der Sprache ausdrücken. In *«La guerre du feu»* (1981) ging Annaud sogar direkt in die prähistorische Zeit der Menschheit, als die Sprache noch gar nicht entwickelt war. *«L'ours»*, Annauds neuester Film, kommt wiederum praktisch ohne Dialog aus; er schildert eine Tiergeschichte konsequent aus der Sicht der Tiere. Indem Annaud die friedliche Idylle der Bärenwelt in den Bergen mit der profitgierigen menschlichen Aussenwelt der Felljäger kontrastiert und indem die beiden Kontrahenten am Schluss einander versöhnt leben lassen, kommt einmal mehr die seit Jahrhunderten gehegte Sehnsucht des Menschen nach einer Einheit mit der Natur zum Ausdruck, die er durch den Sündenfall verloren hat. Heinrich von Kleist hat über diesen Wunsch nach der durch keine *«Ziererei»* verfälschten *«Grazie»* in seinem Aufsatz *«Über das Marionettentheater»* diskutiert und erzählt darin von einem Bären, der in einem Fechtkampf jeden Stoss des Gegners auszugleichen weiss, als ob er in dessen Seele schauen könnte. Das Gleichnis steht für den durch die Erkenntnis ungetrübten Instinkt, den die Tierwelt noch besitzt. Genau diese Unschuld haben die Bären in Annauds Film längstens eingebüsst. Monatelang wurden sie im Hinblick auf die Dreharbeiten derart dressiert, dass sie sogar auf Kommando hinken konnten. Kann der Mensch, fragt man sich bei Annauds Film, den Stand der Unschuld am Ende gar nur dadurch wieder erreichen, indem er auch noch die Tiere vom Baum der Erkenntnis essen lässt?

(rov)



Auf Kommando brüllen: *«L'ours»* von Jean-Jacques Annaud

Papierkorb

Jedem seinen Werbebonus

• Der ganze Äther. Die Lokalradios feiern dieser Tage ihren fünften Geburtstag. Nur eines ist noch älter. Das von Roger Schawinski. Die meisten der kommerziellen Stationen haben sich inzwischen mehr oder weniger etabliert. Und nicht nur sie, auch die alternative Stimme im Äther lebt noch: LoRa. Das erstaunt Heinrich von Grüningen, Chef von Staatsradio DRS 1: «Ich hett nöd dänkt, dass LoRa solang wird überläbe; das liit wohl dra, dass es meh Lüt git, wo für LoRa zahled, als wos losed» (von Grüningen im Doppelpunkt bei Radiokonkurrent Nr. 1, Roger Schawinski, zur Frage, wie er sich die Zukunft der Lokalradios vor fünf Jahren vorgestellt habe). Und verärgert Schawinski: «Wenn Radiofrequenzen als ein knappes Gut betrachtet werden, ist LoRa eine Form von medienpolitischer Umweltverschmutzung.» Und warum? Weil LoRa ein Radio ist, «dass statistisch nachgewiesen null Prozent Hörer hat» (Schawinski in einem Interview mit der Sonntagszeitung). Weil es seinem eigenen Radio inzwischen so gut geht, wendet sich Schawinski anderen Projekten zu: Er beschenkt die Tages-Anzeiger-Käufer mit einem Bonus. Die Rettung des Zeitschriftenmarktes in vielen bunten Farben. Radio im Zeitungsformat: Ein neuer Ansatz, Zürich zum Thema zu machen, Einblicke, Einsichten und Persönlichkeiten zu liefern (Bonus 24 über Bonus 24). Nur: wer schützt jetzt die geistige Umwelt?

(Dominik Müller)

Der VSU teilt mit

Bitte bemüht Euch, den VSU-Einzahlungsschein richtig auszufüllen, da es sonst zu administrativen Problemen kommt:

– beim Multipack (FV und VSU) den Fachverein angeben.

– notiert den Namen Eures Fachvereins auf dem Empfangsschein, dann gilt dieser auch als FV-Ausweis.

Und schliesslich noch eine Premiere:

Als VSU-Mitglied wird Dir der «zs» gratis nach Hause geschickt!

- FV _____ Fr.
- VSU-Beitrag 20 Fr.
- Multipack (FV + VSU) 25 Fr.
- ich würde gerne AKTIV mitmachen

Der Sinn hinter der Wahrnehmung

rov. Die Shedhalle unter neuer Leitung hat für ihre erste Ausstellung nach der Umgestaltung die beiden jungen Schweizer Künstler Giro Annen und Bernard Voita eingeladen, die in ihren originellen Arbeiten völlig gegensätzlich mit dem Prinzip des Zufalls umgehen: Macht ihn der eine zum kreativen Motor seines Schaffens, negiert ihn der andere mittels einer bewussten Inszenierung des Alltags.

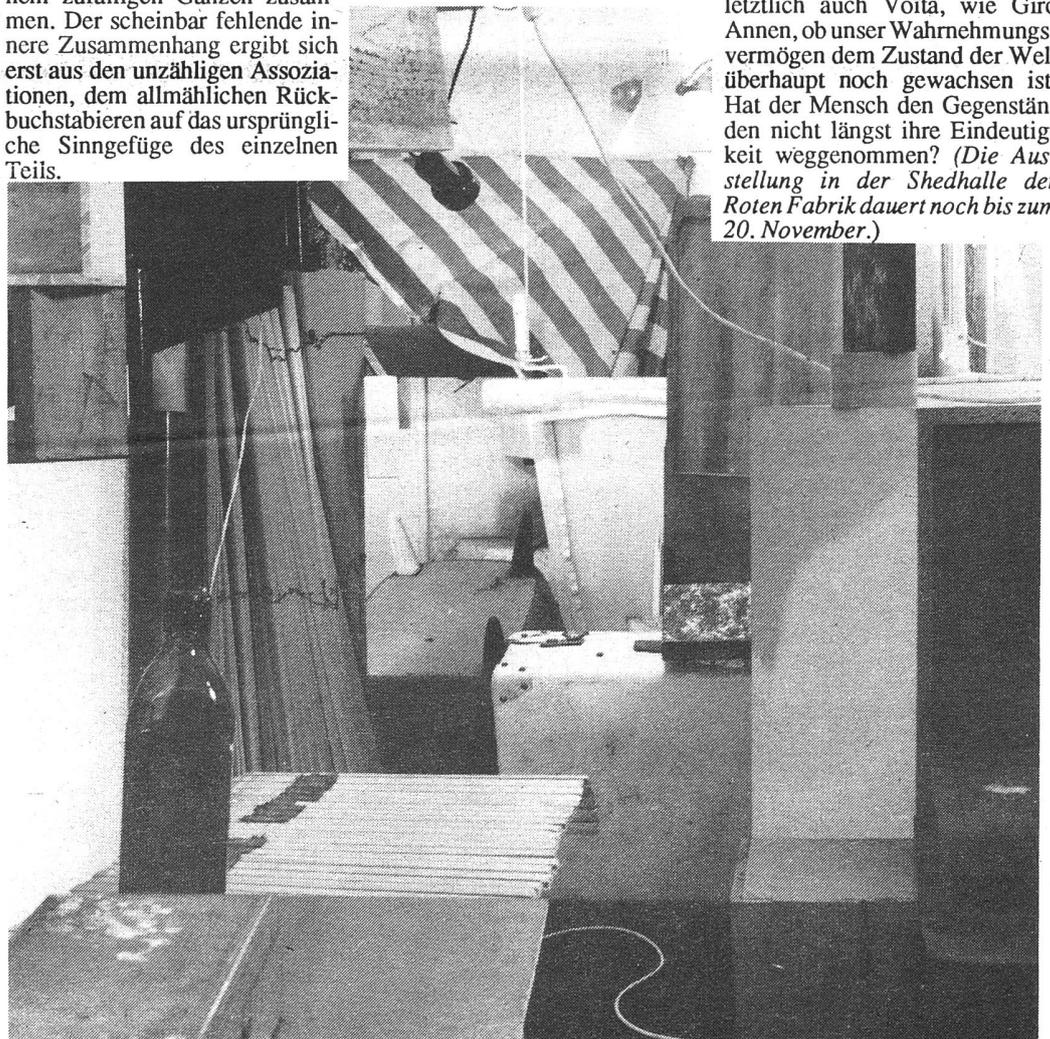
Fortwährend wird Giro Annen (geb. 1957 in Chur) in seinem Atelier von den Medien berieselt. Säuselnde Radioklänge und sich jagende Fernsehbilder bilden den dichten Geräuschteppich, der Annens Kreativität freisetzt. Die Tonfiguren mitsamt ihren witzigen Titeln (z.B. «Skulptur für die Katz» oder «Donald geht nach Rom»), die so entstanden sind, erfassen treffend die Stresssituation des modernen Menschen, der sich in einer stetig wachsenden Informationsflut nicht mehr zu rechtfindet und die Wirklichkeit durch den immensen Bilderverschleiss nur noch bruchstückhaft wahrzunehmen vermag. Diese Bruchstücke der Realität setzt Annen in seinen Plastiken zu einem zufälligen Ganzen zusammen. Der scheinbar fehlende innere Zusammenhang ergibt sich erst aus den unzähligen Assoziationen, dem allmählichen Rückbuchstabieren auf das ursprüngliche Sinngefüge des einzelnen Teils.

In seinen beiden Figurationen «Stilleben mit Nordseegruppen» nimmt Annen schliesslich eine augenfällig gesellschaftskritische Haltung ein: In zwei kleinkarierte Wohnwände aus Nussbaumholz stellt Annen braunfarbene, glänzende Skulpturen. In ihrer massigen Unförmigkeit, welche die Formvollendetheit ihrer klassischen Vorbilder konsequent verweigert, heben sich die Figuren schroff von der Biederkeit ihrer genormten Umgebung ab, so dass diese unendlich deplaziert wirkt. Eindrücklich demonstriert Annen derart, welche Bedeutung ein «Still-Leben» in einem gutbürgerlichen Wohnzimmer hat: nämlich ein totes Leben, ein nicht gelebtes Leben.

Arrangierte Wirklichkeit

Der Genfer Künstler Bernard Voita (geb. 1960 in Cully) spielt ebenfalls mit der Wahrnehmung des Betrachters. In seinen grossen quadratischen Fotografien (1,40 x 1,40 m) inszeniert er Objekte des alltäglichen Lebens derart täuschend, dass man Fotomontagen vor sich zu sehen meint. Voita erreicht diese Illusion durch ein äusserst präzises Aufstellen der Gegenstände im wechselnden Kontrast von Hell und Dunkel, so dass sich innerhalb des gegebenen Bildformats immer kleiner werdende Quadrate herauskristallisieren. Aus Voitas Bildern geht eine irritierende Spannung zwischen der exakten geometrischen Anordnung der Objekte im Bildformat einerseits und ihrem wilden Durcheinander innerhalb des Bildraumes andererseits hervor.

Das Gefühl der Räumlichkeit beginnt in den undurchdringlich verstellten Räumen zu wanken, und die Gegenstände, einmal ab-, einmal zugedeckt, verlieren ihre Funktionalität. Raum und Gegenstand fliessen ineinander, werden auf blossen Pigmenten reduziert. Mit einer solchen Auflösung der Wirklichkeit in Lichtpunkte fragt letztlich auch Voita, wie Giro Annen, ob unser Wahrnehmungsvermögen dem Zustand der Welt überhaupt noch gewachsen ist. Hat der Mensch den Gegenständen nicht längst ihre Eindeutigkeit weggenommen? (Die Ausstellung in der Shedhalle der Roten Fabrik dauert noch bis zum 20. November.)



Hinterfragt die Eindeutigkeit der Wahrnehmung: Bernard Voita in seinen Fotografien

Das Porträt

«Ich bin regionaler Mitarbeiter der Lia Rumantscha und der Renania und verantwortlich für die romanischsprachigen Gebiete in Mittelbünden. Die Lia Rumantscha ist die Dachorganisation aller Romanen in Graubünden, und die Renania ist eine der vier Regionalorganisationen.

das Romanische gibt, ist sein Untergang voraussehbar und eigentlich unaufhaltsam. Die Perspektiven für die nächsten 30 Jahre sind ziemlich düster, besonders in Mittelbünden, das früher die Brücke bildete zwischen dem Engadiner- und dem Oberländerromanischen. Diese Brücke ist längst eingestürzt, die Mehrheiten hier sind klar, und das wird sich auch kaum wieder zugunsten des Romanischen ändern.

Mein ganzer Einsatz für das Romanische hängt auch

derte kaputt gemacht. Es sind wenige, die noch ein ungetrübtes Verhältnis zu ihrer Muttersprache haben. Die Gründe dafür sind vor allem in der Schule, in der politischen Behandlung der Fragen ums Romanische und in der Situation der Romanen als Minderheit zu suchen.

Ein Mittel zur Förderung dieser Sprache wäre sicher mehr Romanischunterricht in der Schule. In den meisten Dörfern wurde Romanisch durch Deutsch als Unterrichts-

Ein Versuch, das Romanische zu retten, wurde durch die Schaffung des Rumantsch Grischun unternommen. Die fünf Idiome sind alle auch eigene Schriftsprachen, es gibt also keine übergeordnete Hochsprache wie zum Beispiel Schriftdeutsch für die Deutschschweiz. Deshalb mussten öffentliche Publikationen wie Abstimmungsmaterial oder Schulbücher bis jetzt immer fünf- oder mindestens dreifach übersetzt und gedruckt werden, was bei diesen

«Romanisch ist auch eine Minderheit in mir selbst»

Ich versuche, lokale Strukturen aufzubauen. Wenn sich zum Beispiel die Romanischsprachigen eines Dorfes organisieren, können sie, im Sinne der «Hilfe zur Selbsthilfe», Veranstaltungen organisieren oder auch Forderungen an die Gemeinde stellen. Notwendig wurden solche Stützen vor allem durch die enorme Zuwanderung von Deutschsprachigen in den letzten 30 Jahren. Diese haben untereinander zwar auch keinen kulturellen Zusammenhalt, durch ihre zahlenmässige Überlegenheit wurden die RomanInnen aber in den Dorfvereinen majorisiert, ihre Sprache verdrängt. So wurde nicht nur die Umgangssprache deutsch, auch die Vereine vernachlässigten in ihren Aktivitäten das romanische Kulturgut mehr und mehr.

Romanisch ist in Graubünden eine Amtssprache wie Deutsch und Italienisch, der Kanton muss öffentliche Mitteilungen also immer in allen drei Sprachen publizieren. Was jedoch fehlt, ist ein territorialer Schutz für diese Sprache. Da die Sprachhoheit bei den Gemeinden liegt, können sie ihre Amtssprache selbst bestimmen. So kommt es oft vor, dass eine (deutschsprachige) Minderheit eine (romanischsprachige) Mehrheit im Dorf dominiert. Das kann zu so grotesken Situationen führen, dass beispielsweise eine Gemeindeversammlung auf deutsch geführt wird, bloss weil ein einziger Teilnehmer kein Romanisch versteht. Durch die zunehmende Mobilität werden auch in Zukunft immer mehr Deutschsprachige zuwandern, was einerseits sehr gut ist, andererseits aber auch Probleme verursacht, da die ursprünglichen Strukturen eines Dorfes durcheinandergebracht werden.

Solange es keinen verfassungsmässigen Schutz für

eng mit meiner Biographie zusammen. Ich bin zweisprachig aufgewachsen, zu Hause trennten wir zwischen Deutsch und Romanisch; Deutsch ist meine Mutter-, Romanisch meine Vatersprache. Interessanterweise wurde Romanisch aber dominant in unserer Familie.

Mit der Zeit ist das Romanisch jetzt aber zu einer Minderheitssprache in mir selbst geworden, so wie es ja auch nicht den dominanten mütterlichen Teil repräsentiert. Es sind beide Sprachen tief in mir drin und ich fühle nicht ausschliesslich romanisch und auch nicht nur deutsch. Wenn ich jetzt deutsch spreche, fühle ich mich in dieser Sprache auch durchaus zu Hause. Ich muss aber mehr dafür tun, um meinen romanischen Teil aktuell zu erhalten als den deutschen, da ja auch ich im Beruf und in der Öffentlichkeit viel mehr Deutsch spreche.

So wie mir geht es den meisten RomanInnen. Viele werden zu einer Minderheit in sich selbst. Ihr Selbstbewusstsein als Romanischsprechende wurde im Laufe der Jahrhun-

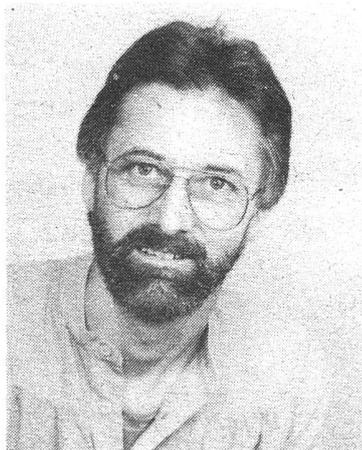
drate abgelöst, zwei Wochenstunden Romanisch sind nichts als Kosmetik und helfen den Kindern nicht, sich romanisch zu integrieren. Politisch müsste das Romanisch territorial geschützt werden. Dadurch, dass RomanInnen immer in einer Minderheit sind, bekommen sie auch schnell einmal das Gefühl einer Minderwertigkeit, da ja oft einfach die Mehrheitsverhältnisse festlegen, welche Sprache gesprochen wird. Deshalb haben schon viele RomanInnen resigniert und setzen sich auch gar nicht mehr für ihre Sprache ein.

Der Artikel 116 der Bundesverfassung legt die vier Landessprachen der Schweiz fest. Das finde ich eine wichtige Voraussetzung und Grundlage für meine Arbeit. Mir geht es auch sehr stark darum, etwas Versprochenes in die Tat umzusetzen. In dieser Hinsicht bin ich vielleicht manchmal ein Gerechtigkeitsfanatiker, wenn ich darum kämpfe, dass eine Minderheit, die auch eine Minderheit in mir selbst ist, zu ihrem Recht kommt.

kleinen Auflagen sehr teuer wurde. Rumantsch Grischun ist ein Konstrukt, eine künstliche Schriftsprache sozusagen. Viele RomanInnen lehnen Rumantsch Grischun emotional noch ab, da sie eine Beziehung zu ihrer eigenen Schriftsprache haben. Doch jetzt werden die ersten Bücher auf Rumantsch Grischun publiziert, und in zehn, zwanzig Jahren wird die Akzeptanz dafür sicher grösser sein.

Für viele Leute in Graubünden ist Romanisch zum Willensakt geworden. Es ist für sie eine Anstrengung, Romanisch nicht zu verlernen, dazu kommt jetzt noch die Herausforderung des Rumantsch Grischun hinzu. Die RomanInnen brauchen nicht nur ein grosses Bewusstsein für ihre Sprache, sie sollten auch wieder selbstbewusster damit umgehen können.

Die Idee dieser Arbeit ist Sprachanimation in den Regionen. Unsere zentrale Aufgabe ist es, dort alles zu organisieren und zu unternehmen, was das Romanische unterstützt und fördert. Dabei habe ich recht viel Spielraum, wo ich meine Prioritäten setze und wie ich ans Werk gehe. Es ist sehr unterschiedlich, was in welcher Region überhaupt sinnvoll ist. Im Bündner Oberland zum Beispiel schauen wir darauf, dass sich möglichst viele Geschäfte (wieder) auf romanisch anschreiben, helfen auch beim Übersetzen. Die Idee dabei ist, dass die Leute, Touristen und Einheimische, auch sehen, dass sie in einem romanischsprachigen Gebiet sind. Solche Hinweis implizieren dann auch den Gebrauch der Sprache. Romanisch soll nicht nur zum Selbstzweck werden, sondern auch eine wirtschaftliche Funktion erfüllen, indem zum Beispiel in Geschäften romanisch gesprochen wird.»



Bartolome Tschärner ist Sprach- und Kulturanimator für das Romanische in Mittelbünden.